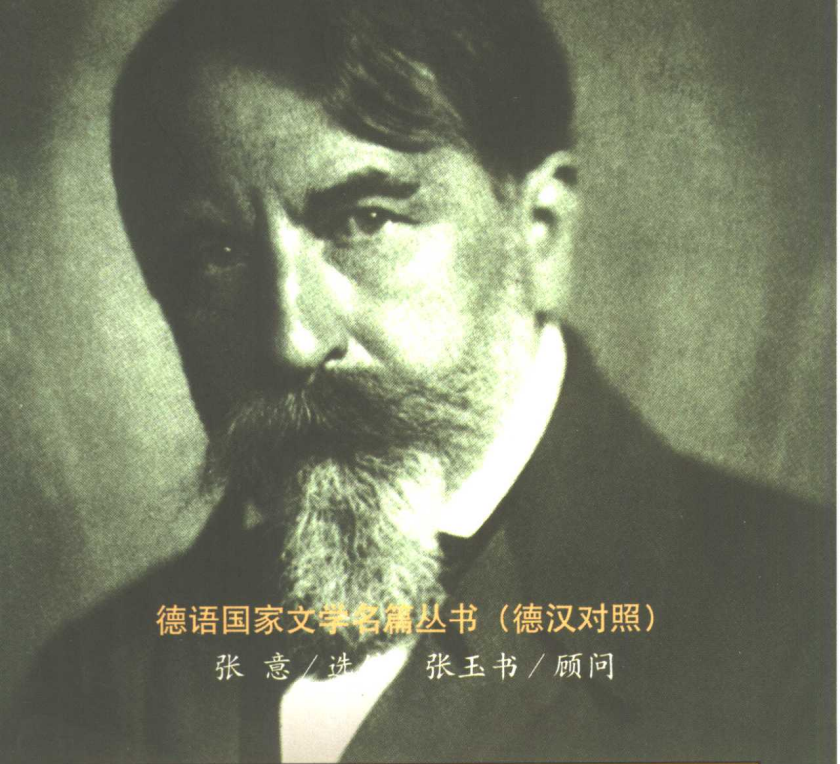




德语国家文学名篇丛书（德汉对照）

张 意 / 选 张王书 / 顾问

艾尔丝小姐

Fräulein Else

〔奥〕阿尔图尔·施尼茨勒 (Arthur Schnitzler) / 著

北京大学出版社

德语国家文学名篇丛书(德汉对照)

张 意 选编 张玉书 顾问

Fräulein Else

艾尔丝小姐

[奥]阿尔图尔·施尼茨勒(Arthur Schnitzler) 著
吴秀方 译

北 京 大 学 出 版 社
北 京

图书在版编目(CIP)数据

艾尔丝小姐/[奥]施尼茨勒著;吴秀方译. —北京:北京大学出版社,2004.1

(德语国家文学名篇丛书)

ISBN 7-301-06775-5

I. 艾… II. ①施… ②吴… III. 德语-对照读物,小说-德、汉 IV. H339.4:I

中国版本图书馆 CIP 数据核字(2003)第 107715 号

书 名: 艾尔丝小姐

著 作 编 辑: [奥]阿尔图尔·施尼茨勒 著 吴秀方 译

责 任 编 辑: 张弘泓

标 准 书 号: ISBN 7-301-06775-5/H·0949

出 版 发 行: 北京大学出版社

地 址: 北京市海淀区中关村北京大学校内 100871

网 址: <http://cbs.pku.edu.cn>

电 话: 邮购部 62752015 发行部 62750672

编辑部 62753334

电 子 信 箱: zpup@_pup.pku.edu.cn

排 版 者: 北京华伦图文制作中心 82866441

印 刷 者: 北京大学印刷厂

经 销 者: 新华书店

787mm×960mm 32开本 5.75印张 124千字

2004年1月第1版 2004年1月第1次印刷

定 价: 10.00 元

未经许可,不得以任何方式复制或抄袭本书之部分或全部内容。

版权所有,翻版必究

作者介绍

张 意

阿尔图尔·施尼茨勒(Arthur Schnitzler)于1862年5月15日生于维也纳一个犹太医生家庭,他的父亲来自匈牙利。1879年他中学毕业后,进入维也纳大学医学院学医,于1885年获得医学博士学位,并开始从医。1885年至1888年他在维也纳的一所医院担任助理医师,1888年起担任他父亲的助手,直到1893年父亲去世。之后的几年他独立行医,并对当时流行的催眠术发表过颇有见地的学术论文。他对精神病也有相当的研究。在行医的同时,他也从事文学写作,并渐渐地重点转向文学创作。他最早的文学作品发表于1880年。1892年至1893年施尼茨勒的《阿那托尔组剧》(Anatol-Zyklus)问世。1895年在维也纳宫廷剧院(Burgtheater)公演的三幕剧《儿戏恋爱》(Liebelei)使施尼茨勒一举成名。此后他创作了大量的戏剧作品,如《轮舞》(Reigen)、《孤独的路》(Der einsame Weg)、《辽阔的大地》(Das weite Land)、《贝恩哈迪教授》(Professor Bernhardi)等。另外他的中短篇小说大量运用心理分析的手法,也在文学史上占有一席之地。他在中篇小说《古斯特尔少尉》(Lieutenant Gustl)中首次

运用了“内心独白”的写作方式。可以说施尼茨勒是第一位把“内心独白”作为一种新文体引入德语国家文学的。施尼茨勒于1931年在维也纳去世,留下八千多页的日记手稿。

在纳粹统治时期,施尼茨勒的作品在德国遭到禁止,直到第二次世界大战后才被重新发现。1998年著名导演史丹力·库比力克(Stanley Kubrick)利用施尼茨勒在1926年创作的短篇小说《梦幻的故事》(Traumnovelle)中的题材拍摄了他生平最后一部电影《大开眼戒》(Eyes Wide Shut),主演是汤姆·克鲁斯(Tom Cruise)和尼克儿·基德曼(Nicole Kidman)。

值得一提的还有:在中国20世纪20年代末、30年代初以施蛰存、刘呐鸥和穆时英为代表的一批年轻作家在施尼茨勒直接或间接的影响下运用心理分析、意识流和蒙太奇等创作方法,写出了以描写大都市生活为主题的“新感觉派小说”,丰富了中国现代文学。

施尼茨勒的主要作品:

戏剧:	Schauspiele:
阿纳托尔	Anatol (1893)
轮舞	Reigen (1900)
孤独的路	Der einsame Weg (1904)
年轻的梅塔尔杜斯	Der junge Medardus (1910)
辽阔的大地	Das weite Land (1911)
贝恩哈迪教授	Professor Bernhardi (1912)

中短篇小说：	Novellen und Erzählungen：
古斯特尔少尉	Lieutenant Gustl(1901)
一位作家的遗书	Der letzte Brief eines Literaten (1917)
艾尔丝小姐	Fräulein Else (1924)
梦幻的故事	Traumnovelle (1926)
遁入黑暗	Flucht in die Finsternis (1931)
长篇小说：	Romane：
通往自由之路	Der Weg ins Freie (1908)
德莱撒，一个女人一 生的历史	Therese. Chronik eines Frauenlebens (1928)

导 读

张 意

年轻美貌的艾尔丝小姐是维也纳一位著名律师的女儿。在她随姨妈在阿尔卑斯山度假时,收到了一封母亲的来信。她从信中获悉,父亲因侵吞一笔未成年人的被监护人托管的资产而陷入法律危机。母亲请求她向在同一地度假的封·多尔斯代先生求助,此人曾是她家常客。为了使父亲不至于身败名裂,受牢狱之苦,或走上自杀的绝路,艾尔丝小姐找到封·多尔斯代。早已对艾尔丝小姐垂涎三尺的他同意帮忙,但艾尔丝小姐必须答应他一个条件……

这篇小说描述的重点不是情节,而是艾尔丝小姐收到母亲的信前、信后以及知道封·多尔斯代的条件之后的心理历程。施尼茨勒打破传统的叙事方法,成功地运用意识流手法,用似乎琐碎、零乱、跳跃,缺乏连贯性、整体性的语言逼真地再现了主人公波澜起伏、曲折复杂、色彩缤纷的内心世界,带给读者超越时空的奇妙阅读享受。

出版说明

我们选编这套丛书的目的是为广大读者提供合适的读物,既可用作德语文学课及翻译课的教材,又可作为自学读物。丛书收录德语国家文学中的名篇,伴有中文译文,每篇附有对该文及其作者的介绍。我们希望这套丛书能够成为中国广大德语爱好者阅读德文原著的园地,将他们带入优美的文学世界。这些名篇的作者均是世界级的文学大师,既有古典文学,也有现代和当代文学的代表,均在文学史上占有重要地位。选入的作品语言规范,难度适中,题材广泛,可读性强。本丛书选择的中译文均为翻译范文,既能帮助读者更好地理解原文,又有助于读者提高自己的翻译水平。希望借这些原著名篇和译文佳作让中国的德语爱好者感受德语语言的优美和德语国家文学的魅力,通过阅读和欣赏,提高德语水平。

编者

2002年8月8日

FRÄULEIN ELSE

» Du willst wirklich nicht mehr weiterspielen, Else? «
-» Nein, Paul, ich kann nicht mehr. Adieu. -Auf Wiedersehen, gnädige Frau. « -»Aber, Else, sagen Sie mir doch: Frau Cissy. - Oder lieber noch: Cissy, ganz einfach. « - » Auf Wiedersehen, Frau Cissy. « - » Aber warum gehen Sie denn schon, Else? Es sind noch volle zwei Stunden bis zum Dinner. « - » Spielen Sie nur Ihr Single mit Paul, Frau Cissy, mit mir ist 's doch heut' wahrhaftig kein Vergnügen. « - » Lassen Sie sie, gnädige Frau, sie hat heut' ihren ungnädigen Tag. - Steht dir übrigens ausgezeichnet zu Gesicht, das Ungnädigsein, Else. - Und der rote Sweater noch besser. « - » Bei Blau wirst du hoffentlich mehr Gnade finden, Paul. Adieu. «

Das war ein ganz guter Abgang. Hoffentlich glauben die Zwei nicht, daß ich eifersüchtig bin. - Daß sie was miteinander haben, Cousin Paul und Cissy Mohr, darauf schwör' ich. Nichts auf der Welt ist mir gleichgültiger. - Nun wende ich mich noch einmal um und winke ihnen zu. Winke und lächle. Sehe ich nun gnädig aus? - Ach Gott, sie spielen schon wieder. Eigentlich spiele ich besser als Cissy Mohr; und Paul ist auch nicht gerade ein Matador. Aber gut sieht er aus mit dem offenen Kragen und dem Bösen-Jungen-Gesicht. Wenn er nur weniger affektiert wäre. Brauchst keine Angst zu haben, Tante Emma. . .

Was für ein wundervoller Abend! Heut' wär' das

richtige Witter gewesen für die Tour auf die Rosetta-Hütte. Wie herrlich der Cimone in den Himmel ragt! - Um fünf Uhr früh wär' man aufgebrochen. Anfangs wär' mir natürlich übel gewesen, wie gewöhnlich. Aber das verliert sich. - Nichts köstlicher als das Wandern im Morgengrauen. - Der einäugige Amerikaner auf der Rosetta hat ausgesehen wie ein Boxkämpfer. Vielleicht hat ihn beim Boxen wer das Aug' ausgeschlagen. Nach Amerika würd' ich ganz gern heiraten, aber keinen Amerikaner. Oder ich heirat' einen Amerikaner und wir leben in Europa. Villa an der Riviera. Marmorstufen ins Meer. Ich liege nackt auf dem Marmor. - Wie lang ist's her, daß wir in Mentone waren? Sieben oder acht Jahre. Ich war dreizehn oder vierzehn. Ach ja, damals waren wir noch in besseren Verhältnissen. - Es war eigentlich ein Unsinn die Partie aufzuschieben. Jetzt wären wir jedenfalls schon zurück. - Um vier, wie ich zum Tennis gegangen bin, war der telegraphisch angekündigte Expreßbrief von Mama noch nicht da. Wer weiß, ob jetzt. Ich hätt' noch ganz gut ein Set spielen können. - Warum grüßen mich diese zwei jungen Leute? Ich kenn' sie gar nicht. Seit gestern wohnen sie im Hotel, sitzen beim Essen links am Fenster, wo früher die Holländer gesessen sind. Hab' ich ungnädig gedankt? Oder gar hochmütig? Ich bin's ja gar nicht. Wie sagte Fred auf dem Weg vom ›Coriolan‹ nach Hause? Frohgemut. Nein, hochgemut. Hochgemut sind Sie, nicht hochmütig, Else. - Ein schönes Wort. Er findet immer schöne Worte. - Warum geh' ich so langsam? Fürcht' ich mich am Ende vor Mamas Brief? Nun, Angenehmes wird er wohl nicht enthalten. Expreß!

Vielleicht muß ich wieder zurückfahren. O weh. Was für ein Leben - trotz rotem Seidensweater und Seidenstrümpfen. Drei Paar! Die arme Verwandte, von der reichen Tante eingeladen. Sicher bereut sie's schon. Soll ich's dir schriftlich geben, teure Tante, daß ich an Paul nicht im Traum denke? Ach, an niemanden denke ich. Ich bin nicht verliebt. In niemanden. Und war noch nie verliebt. Auch in Albert bin ich's nicht gewesen, obwohl ich es mir acht Tage lang eingeblutet habe. Ich glaube, ich kann mich nicht verlieben. Eigentlich merkwürdig. Denn sinnlich bin ich gewiß. Aber auch hochgemut und ungnädig Gott sei Dank. Mit dreizehn war ich vielleicht das einzige Mal wirklich verliebt. In den Van Dyck - oder vielmehr in den Abbé Des Grieux, und in die Renard auch. Und wie ich sechzehn war, am Wörthersee. - Ach nein, das war nichts. Wozu nachdenken, ich schreibe ja keine Memoiren. Nicht einmal ein Tagebuch wie die Bertha. Fred ist mir sympathisch, nicht mehr. Vielleicht, wenn er eleganter wäre. Ich bin ja doch ein Snob. Der Papa findet's auch und lacht mich aus. Ach, lieber Papa, du machst mir viel Sorgen. Ob er die Mama einmal betrogen hat? Sicher. Öfters. Mama ist ziemlich dumm. Von mir hat sie keine Ahnung. Andere Menschen auch nicht. Fred? - Aber eben nur eine Ahnung. - Himmlischer Abend. Wie festlich das Hotel aussieht. Man spürt: Lauter Leute, denen es gut geht und die keine Sorgen haben. Ich zum Beispiel. Haha! Schad'. Ich wär' zu einem sorgenlosen Leben geboren. Es könnt' so schön sein. Schad'. - Auf dem Cimone liegt ein roter Glanz. Paul würde sagen: Alpenglühn. Das ist noch lang' kein Alpenglühn.

Es ist zum Weinen schön. Ach, warum muß man wieder zurück in die Stadt!

»Guten Abend, Fräulein Else.« - »Küss' die Hand gnädige Frau.« - »Vom Tennis?« - Sie sieht's doch, warum fragt sie? »Ja, gnädige Frau. Beinah drei Stunden lang haben wir gespielt. - Und gnädige Frau machen noch einen Spaziergang?« - »Ja, meinen gewohnten Abendspaziergang. Den Rolleweg. Der geht so schön zwischen den Wiesen, bei Tag ist er beinahe zu sonnig.« - »Ja, die Wiesen hier sind herrlich. Besonders im Mondenschein von meinem Fenster aus.« - »Guten Abend, Fräulein Else. - Küss' die Hand, gnädige Frau.« - »Guten Abend, Herr von Dorsday.« - »Vom Tennis, Fräulein Else?« - »Was für ein Scharfblick, Herr von Dorsday.« - »Spotten Sie nicht, Else.« - Warum sagt er nicht ›Fräulein Else?‹ - »Wenn man mit dem Rakett so gut ausschaut, darf man es gewissermaßen auch als Schmuck tragen.« - Esel, darauf antworte ich gar nicht. »Den ganzen Nachmittag haben wir gespielt. Wir waren leider nur Drei. Paul, Frau Mohr und ich.« - »Ich war früher ein enragierter Tennisspieler.« - »Und jetzt nicht mehr?« - »Jetzt bin ich zu alt dazu.« - »Ach, alt, in Marienlyst, da war ein fünfundsechzigjähriger Schwede, der spielte jeden Abend von sechs bis acht Uhr. Und im Jahr vorher hat er sogar noch bei einem Turnier mitgespielt.« - »Nun, fünfundsechzig bin ich Gott sei Dank noch nicht, aber leider auch kein Schwede.« - Warum leider? Das hält er wohl für einen Witz. Das Beste, ich lächle höflich und gehe. »Küss' die Hand, gnädige Frau. Adieu, Herr von Dorsday.« Wie tief er sich verbeugt und was für Augen er macht. Kalbsaugen. Hab ich

ihn am Ende verletzt mit dem fünfundsechzigjährigen Schweden? Schad' t auch nichts. Frau Winawer muß eine unglückliche Frau sein. Gewiß schon nah an fünfzig. Diese Tränensäcke, - als wenn sie viel geweint hätte. Ach wie furchtbar, so alt zu sein. Herr von Dorsday nimmt sich ihrer an. Da geht er an ihrer Seite. Er sieht noch immer ganz gut aus mit dem graumelierten Spitzbart. Aber sympathisch ist er nicht. Schraubt sich künstlich hinauf. Was hilft Ihnen Ihr erster Schneider, Herr von Dorsday? Dorsday! Sie haben sicher einmal anders geheißten. - Da kommt das süße kleine Mädcl von Cissy mit ihrem Fräulein. - »Grüß dich Gott, Fritzi. Bon soir, Mademoiselle. Vous allez bien?« - »*Merci, Mademoiselle. Et vous?*« - »Was sch' ich, Fritzi, du hast ja einen Bergstock. Willst du am End' den Cimone besteigen?« - »*Aber nein, so hoch hinauf darf ich noch nicht.*« - »Im nächsten Jahr wirst du es schon dürfen. Pah, Fritzi. A bientôt, Mademoiselle.« - »*Bon soir, Mademoiselle.*«

Eine hübsche Person. Warum ist sie eigentlich Bonne? Noch dazu bei Cissy. Ein bitteres Los. Ach Gott, kann mir auch noch blühen. Nein, ich wüßte mir jedenfalls was Besseres. Besseres? - Köstlicher Abend. ›Die Luft ist wie Champagner‹, sagte gestern Doktor Waldberg. Vorgestern hat es auch einer gesagt. - Warum die Leute bei dem wundervollen Wetter in der Halle sitzen? Unbegreiflich. Oder wartet jeder auf einen Expreßbrief? Der Portier hat mich schon gesehen; - wenn ein Expreßbrief für mich da wäre, hätte er mir ihn sofort hergebracht. Also keiner da. Gott sei Dank. Ich werde mich noch ein bißl hinlegen vor dem Diner. Warum sagt Cissy ›Dinner‹? Dumme Affekta-

tion. Passen zusammen, Cissy und Paul. - Ach, wär der Brief lieber schon da. Am Ende kommt er während des › Dinner‹. Und wenn er nicht kommt, hab' ich eine unruhige Nacht. Auch die vorige Nacht hab' ich so miserabel geschlafen. Freilich, es sind gerade diese Tage. Drum hab' ich auch das Ziehen in den Beinen. Dritter September ist heute. Also wahrscheinlich am sechsten. Ich werde heute Veronal nehmen. O, ich werde mich nicht daran gewöhnen. Nein, lieber Fred, du mußt nicht besorgt sein. In Gedanken bin ich immer per Du mit ihm. - Versuchen sollte man alles, - auch Haschisch. Der Marinefähnrich Brandel hat sich aus China, glaub' ich, Haschisch mitgebracht. Trinkt man oder raucht man Haschisch? Man soll prachtvolle Visionen haben. Brandel hat mich eingeladen mit ihm Haschisch zu trinken oder - zu rauchen - Frecher Kerl. Aber hübsch. -

» *Bitte sehr, Fräulein, ein Brief.* « - Der Portier! Also doch! - Ich wende mich ganz unbefangen um. Es könnte auch ein Brief von der Karoline sein oder von der Bertha oder von Fred oder Miß Jackson? » Danke schön. « Doch von Mama. Expreß. Warum sagt er nicht gleich: ein Expreßbrief? » O, ein Expreß! « Ich mach' ihn erst auf dem Zimmer auf und les' ihn in aller Ruhe. - Die Marchesa. Wie jung sie im Halbdunkel aussieht. Sicher fünfundvierzig. Wo werd' ich mit fünfundvierzig sein? Vielleicht schon tot. Hoffentlich. Sie lächelt mich so nett an, wie immer. Ich lasse sie vorbei, nicke ein wenig, - nicht als wenn ich mir eine besondere Ehre daraus machte, daß mich eine Marchesa anlächelt. - » *Buona sera.* « - Sie sagt mir

buona sera. Jetzt muß ich mich doch wenigstens verneigen. War das zu tief? Sie ist ja um so viel älter. Was für einen herrlichen Gang sie hat. Ist sie geschieden? Mein Gang ist auch schön. Aber - ich weiß es. Ja, das ist der Unterschied. - Ein Italiener könnte mir gefährlich werden. Schade, daß der schöne Schwarze mit dem Römerkopf schon wieder fort ist. ›Er sieht aus wie ein Filou‹, sagte Paul. Ach Gott, ich hab' nichts gegen Filous, im Gegenteil. - So, da wär' ich. Nummer siebenundsiebzig. Eigentlich eine Glücksnummer. Hübsches Zimmer. Zirbelholz. Dort steht mein jungfräuliches Bett. - Nun ist es richtig ein Alpenglühen geworden. Aber Paul gegenüber werde ich es abstreiten. Eigentlich ist Paul schüchtern. Ein Arzt, ein Frauenarzt! Vielleicht gerade deshalb. Vorgestern im Wald, wie wir so weit voraus waren, hätt' er schon etwas unternehmender sein dürfen. Aber dann wäre es ihm übel ergangen. Wirklich unternehmend war eigentlich mir gegenüber noch niemand. Höchstens am Wörthersee vor drei Jahren im Bad. Unternehmend? Nein, unanständig war er ganz einfach. Aber schön. Apoll vom Belvedere. Ich hab' es ja eigentlich nicht ganz verstanden damals. Nun ja mit - sechzehn Jahren. Meine himmlische Wiese! Meine -! Wenn man sich die nach Wien mitnehmen könnte. Zarte Nebel. Herbst? Nun ja, dritter September, Hochgebirge.

Nun, Fräulein Else, möchten Sie sich nicht doch entschließen, den Brief zu lesen? Er muß sich ja gar nicht auf den Papa beziehen. Könnte es nicht auch etwas mit meinem Bruder sein? Vielleicht hat er sich verlobt mit einer seiner Flammen? Mit einer Choristin

oder einem Handschuhmädel. Ach nein, dazu ist er wohl doch zu gescheit. Eigentlich weiß ich ja nicht viel von ihm. Wie ich sechzehn war und er einundzwanzig, da waren wir eine Zeitlang geradezu befreundet. Von einer gewissen Lotte hat er mir viel erzählt. Dann hat er plötzlich aufgehört. Diese Lotte muß ihm irgend etwas angetan haben. Und seitdem erzählt er mir nichts mehr. - Nun ist er offen, der Brief, und ich hab' gar nicht bemerkt, daß ich ihn aufgemacht habe. Ich setze mich aufs Fensterbrett und lese ihn. Achtgeben, daß ich nicht hinunterstürze. Wie uns aus San Martino gemeldet wird, hat sich dort im Hotel Fratazza ein beklagenswerter Unfall ereignet. Fräulein Else T., ein neunzehnjähriges bildschönes Mädchen, Tochter des bekannten Advokaten . . . Natürlich würde es heißen, ich hätte mich umgebracht aus unglücklicher Liebe oder weil ich in der Hoffnung war. Unglückliche Liebe, ah nein.

›Mein liebes Kind‹ - Ich will mir vor allem den Schluß anschauen. - ›Also nochmals, sei uns nicht böse, mein liebes gutes Kind und sei tausendmal‹ - Um Gottes willen, sie werden sich doch nicht umgebracht haben! Nein, - in dem Fall wär' ein Telegramm von Rudi da. - ›Mein liebes Kind, du kannst mir glauben, wie leid es mir tut, daß ich dir in deine schönen Ferienwochen‹ - Als wenn ich nicht immer Ferien hätt', leider - ›mit einer so unangenehmen Nachricht hineinplatze.‹ - Einen furchtbaren Stil schreibt Mama - ›Aber nach reiflicher Überlegung bleibt mir wirklich nichts anderes übrig. Also, kurz und gut, die Sache mit Papa ist akut geworden. Ich weiß mir nicht zu raten, noch zu helfen.‹ - Wozu die

vielen Worte? - › Es handelt sich um eine verhältnismäßig lächerliche Summe - dreißigtausend Gulden ‹, lächerlich? - › die in drei Tagen herbeigeschafft sein müssen, sonst ist alles verloren, ‹ Um Gottes willen, was heißt das? - › Denk dir, mein geliebtes Kind, daß der Baron Höning ‹, - wie, der Staatsanwalt? - › sich heut früh den Papa hat kommen lassen. Du weißt ja, wie der Baron den Papa hochschätzt, ja geradezu liebt. Vor anderthalb Jahren, damals, wie es auch an einem Haar gegangen hat, hat er persönlich mit den Hauptgläubigern gesprochen und die Sache noch im letzten Moment in Ordnung gebracht. Aber diesmal ist absolut nichts zu machen, wenn das Geld nicht beschafft wird. Und abgesehen davon, daß wir alle ruiniert sind, wird es ein Skandal, wie er noch nicht da war. Denk' dir, ein Advokat, ein berühmter Advokat, - der, - nein, ich kann es gar nicht niederschreiben. Ich kämpfe immer mit den Tränen. Du weißt ja, Kind, du bist ja klug, wir waren ja, Gott sei's geklagt, schon ein paar Mal in einer ähnlichen Situation und die Familie hat immer herausgeholfen. Zuletzt hat es sich gar um hundertzwanzigtausend gehandelt. Aber damals hat der Papa einen Revers unterschreiben müssen, daß er niemals wieder an die Verwandten, speziell an den Onkel Bernhard, herantreten wird. ‹ - Na weiter, weiter, wo will denn das hin? Was kann denn ich dabei tun? - › Der Einzige, an den man eventuell noch denken könnte, wäre der Onkel Viktor, der befindet sich aber unglücklicherweise auf einer Reise zum Nordkap oder nach Schottland ‹ - Ja, der hat's gut, der ekelhafte Kerl - › und ist absolut unerreichbar, wenig-